Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Felicis oder Heraclidis?

(bei Gellius).

Meinem Vorſchlage (Philol. XVI, 168) das corrupte Elydis[1] bei Gell. N. A. XIII, 14, 7 in Felicis zu verwandeln und unter dem commentarius Felicis, veteris grammatici den liber Laelii Felicis ad Q. Mucium primus (XV, 27, 1. 4) zu verſtehen, in welchem (centuriata autem comitia intra pomerium fieri nefas esse) über das pomerium zu handeln und jene XIII, 4, 7 mitgetheilte Notiz über den bis auf Claudius ausgeſchloſſenen Aventin anzubringen Gelegenheit war (vgl. Posimerium bei Feſt. p. 249^{b} mit Gell. XV, 27, 1 wegen des an beiden Stellen auftretenden Antiſtius Labeo), hat Hertz in dieſem Muſ. N. F. XVII, 578 fg. einen 'ſeiner Meinung nach überzeugungskräftigeren' entgegengeſetzt. Seinem auch ſonſt gegen mich beobachteten Verfahren (N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. Bd. LXXI, S. 336) treu, hat derſelbe ſich 'in eine längere Entwicklung ſeiner zum Theil von mir ſelbſt angedeuteten Zweifel' nicht eingelaſſen, ſondern es vorgezogen, 'mir und Anderen gegenüber' den Gegenbeweis in der genannten Weiſe zu führen. Gewiß halte ich meinen Vorſchlag nicht für unfehlbar und habe die in meinen Augen gegen ihn ſprechenden Bedenken a. a. O. nicht verdeckt, aber es iſt auch, wie ebendaſelbſt gezeigt worden, keines übrig geblieben, das ſich nicht aus Gellius ſelbſt beſeitigen ließ. Ich muß nun bedauern, nicht wiſſen zu können, in welchem Punkte ich Hertz dort nicht genügt habe, und noch weniger, worauf ſeine eigenen über meine Bedenken hinausgehenden Zweifel ſich beziehen. Trotzdem aber wird es nicht zudringlich erſcheinen, wenn ich ſtatt das Urtheil Anderer, an welches auch appellirt worden, abzuwarten, mein eigenes zuerſt über den neuen Vorſchlag offen abgebe.

Hertz ergänzt nämlich die vom Voss. mai. dargebotene Lesart elidis, welche er für eine Verſtümmelung aus CLIDIS anſieht, in Heraclidis und verſteht den jüngeren Heraklides Pontikos, über den Suidas II, 70 eine Notiz giebt, die Meineke Anal. Alex. epim. X. p. 377—381 zur Grundlage ſeiner Unterſuchung gemacht hat. Wir erhalten alſo einen griechiſchen Gewährsmann ſtatt eines römiſchen. Darauf deutet im Texte des Gellius ſelbſt nichts hin, vielmehr fehlen alle Indicien für die Benutzung einer griechiſchen Quelle. Es wird alſo die weitere Beglaubigung des Heraklides zunächſt von dem abhängen, was Suidas über ihn darbietet. Und dies hat Hertz nach allen Seiten hin ausgebeutet, obwohl wie mir ſcheint mit etwas zu viel Vorliebe für ſeinen Erſatzmann. In der knappen und an mehren Stellen kritiſch unſichern Notiz des Suidas iſt meines Bedünkens nur ein für dieſen Heraklides günſtiges Datum enthalten, nämlich daß er in Rom unter Claudius (Gell. a. a. O. post auctore divo Claudio

receptum) und Nero lebte, alles Andere ist für seine Anknüpfung gleichgültig oder ungünstig. Sein 'aus grammatischem und mythisch-historischem Stoffe' gemischtes Werk, die metrischen Leschen, waren, wie Hertz selbst p. 581 A. 18 bemerkt, vor der römischen Uebersiedelung entstanden und kommen also für uns nicht in Betracht. Daß die von Diog. L. V, 6, 8 genannten φλυαρίαι mit den Leschen, welche er nicht anführt, identisch waren, halte ich mit Andern bei Meineke p. 381 für sehr wahrscheinlich und es ist mir selbst zweifelhaft ob πυρρίχαι ein von diesen verschiedenes Werk gewesen, oder ob nicht vielmehr π. καὶ φλ. für den Titel eines und desselben anzusehen. Daß die ποιήματα ἐπικὰ πολλά, welche Suidas am Schluß und nachträglich (ἔγραψε δὲ καὶ) erwähnt, erst während des römischen Aufenthalts entstanden, wird Niemand behaupten wollen und wer möchte aus diesem Titel die Beschaffenheit der Gattung entnehmen und in ihnen den geeigneten Fundort für die Notiz über den Aventin erblicken? Also, die Werke dieses Heraklides waren, soweit sicher bezeugt, poetische und — nicht in Rom verfaßt. Denn so lange das corrupte κατα-φανεὶς des Suidas nicht mit Sicherheit emendirt ist, (Hertz giebt der seinen Absichten günstigen Conjectur A. Schäfers κρείττων φανεὶς den Vorzug) wird man selbst die Lesart σχολάζων (al. σχολαρχῶν) festhalten und eine von schriftstellerischer Thätigkeit entblößte Muße finden können, ja selbst jenes κρείττων φανεὶς und σχολαρχῶν zugegeben, zwingt doch nichts, daraus auf Schriftstellerei zu schließen, da sich dies Principat auf mündliche Leistungen beschränken konnte. Daß aber Suidas seinen Heraklides 'ausdrücklich' γραμματικὸς nennt, scheint mir wenigstens nicht so viel Gewicht zu haben, daß man darin den vetus grammaticus des Gellius wiederfinden müßte. Soviel oder vielmehr so wenig bietet die Notiz des Suidas, und es wird dies nicht vermehrt durch das was wir sonst von diesem Heraklides wissen: unter seinen Fragmenten bei Meineke findet sich nichts auf Rom bezügliches. — Noch weniger gerechtfertigt ist und fast ein Cirkel im Beweisen, wenn Hertz p. 582 das von Priscian für das verlorene 8te Buch des Gellius bezeugte Fragment: historia ex libris Heraclidae Pontici iucunda memoratu et miranda geneigt ist eher auf diesen jüngeren erst von ihm in den Gellius gebrachten Heraklides zu beziehen, als wie er selbst sagt 'zunächst' auf den älteren und zwar, weil es 'nach Kretzschmer nicht gestattet ist, einen Schriftsteller hineinzubringen cuius Gellius nusquam meminit, nisi ubi ipsa res declarat', und weil 'bei Heranziehung griechischer Quellenschriftsteller die größeste Behutsamkeit zu beobachten ist' welches Letztere wir vollständig unterschreiben. Die Beziehung des jüngern Heraklides zu dem Lemma des 8ten Buchs wird dann in den historiae iucundae memoratu et mirandae gefunden, die bestens für die Leschen paßten. Aber diese Leschen kommen doch, wir wir schon gesehen haben, hier gar nicht in Rechnung und gesetzt sie kämen in Anschlag, so scheint

mir doch die Notiz über den Aventin gar nicht den Charakter einer historia incunda m. et miranda zu tragen. Was aber die Kretzſchmerſchen 'Grundzüge für die Forſchung nach den Quellen der N. A.' betrifft, von denen ſich Hertz hier beſtimmen läßt, ſo iſt nicht wohl abzuſehn, warum jener Heraclides Ponticus des 8ten Buchs, ſei es der ältere oder jüngere, nicht allein ſtehen darf ohne jemals wieder bei Gellius vorzukommen, denn ebenſo ſind nur einmal erwähnt Sotion (κέρας Ἀμαλθείας) I, 8, 1, Hermippus III, 13, 1 Ariſtoxenus in libro de Pythagora IV, 11, 4, Chares V, 2, 1. u. A. —, oder warum neben dem alten Heraklides Pontikus im 8ten Buch nicht auch ein jüngerer Heraklides, obgleich vetus grammaticus beigenannt, auftreten kann, wie ein Apollodorus (comicus) II, 23, 1 von einem Apollodorus in Chronicis XVII, 4, 5 unterſchieden wird, u. dgl. m. Doch iſt dies noch nicht Alles, was ſich gegen Heraklides einwenden läßt; denn wir haben noch den Sprachgebrauch und die Citiermethode des Gellius zu befragen. Gellius ertheilt meines Wiſſens 1) keinem einzelnen griechiſchen Grammatiker das Prädicat vetus, obgleich es XIII, 21, 25 heißt: apud Homerum veteres grammatici adnotaverunt. Es iſt einleuchtend, daß dies Epitheton in einem andern Sinn gebraucht iſt IX, 5, 1: De voluptate veteres philosophi diversas sententias dixerunt, worauf die Anſichten des Epicurus, Antiſthenes, Speuſippus, Zeno, Kritolaus, Plato folgen und ſodann geſchloſſen wird Taurus autem noster (cf. XVII, 12, 1 veteres non sophistae solum sed philosophi quoque et noster Favorinus) oder III, 10, 16 sapientes veteres septem, cf. IV, 1, 16 ne illi quidem veteres iuris magistri, qui sapientes appellati sunt, oder III, 16, 3 Menander poeta vetustior, nämlich in Vergleich mit dem § 2 vorgenannten vetus poeta Plautus, — und in einem anderen wenn ein nach Claudius lebender Grammatiker daſſelbe erhält, mag auch die Bedeutung und Begrenzung dieſes Sprachgebrauchs bei Gellius noch nicht hinlänglich aufgeklärt ſein; 2) braucht Gellius das ächt lateiniſche Wort commentarius von griechiſchen Schriften nur ſelten I, 26, 3 Taurus in ipsius commentariis, VII, 14, 5 Taurus in primo commentariorum, quos in Gorgiam Platonis composuit, XX, 7, 7 Plutarchus in quarto in Hesiodum commentario, wo man Erklärungsſchriften zu verſtehen hat, und XIV, 3, 5 Xenophon in libris, quos dictorum atque factorum Socratis commentarios composuit, wo es Ueberſetzung von ἀπομνημονεύματα iſt. Für die Bezeichnung einer griechiſchen Schrift ſchlechthin aber ſcheint Gellius das Wort nie anzuwenden.

Vergleicht man danach unſre beiden Vorſchläge, ſo ſcheint mir der meinige nicht eben im Nachtheil zu ſein. Den Vorwurf kritiſcher Kühnheit braucht er neben Heraclidis nicht zu fürchten, er führt keine neue Quelle in den Gellius ein, ſondern lehnt ſich was Namen und Sache betrifft, an eine vorhandene und unbezweifelte an, er ſtellt, was

das Natürliche ist, für eine specielle Thatsache des römischen Stadtgebiets einen römischen Gewährsmann auf und ist endlich mit dem Sprachgebrauch und der Citiermethode des Gellius nicht im Widerspruch. Ob sich nach allem Obigen dasselbe von dem Hertz'schen Heraclides sagen läßt, mögen Andere entscheiden. Mag immerhin mein Felix dem 'guten Omen, welches der Name selbst verkündet', in Hertz's Augen nicht recht zu entsprechen scheinen, sein Heraklide wenigstens ist auch nicht kräftig genug gewesen, mich zu überzeugen.

L. Mercklin.

Topographisches.

Wo lag das atheniſche Eleuſinion?

Das atheniſche Eleuſinion wird unter den Heiligthümern Athens neben Parthenon und Theſeion genannt[1]; ſeiner Berühmtheit kam ſeine Heiligkeit gleich, die durch ſtrenge Vorrechte erhöht war[2]; als Sitz von Senatsverſammlungen[3] muß es auch geräumig geweſen ſein. Seine Lage fällt in den Bereich der Akropolis; denn Thukydides wo er berichtet daß die belagerten und in die Stadt geflüchteten Umwohner Athens auch in heiligen Stätten ihr Unterkommen ſuchten, ſagt daß Akropolis und Eleuſinion davon verſchont blieben[4]. Daß das Eleuſinion im Umkreis des Burgfelſens lag, eine bei ſeiner Heiligkeit ohnehin wahrſcheinliche Vorausſetzung, wird überdies durch zwei

1) Plutarch de exilio c. 17. (VIII, p. 394 f. Rsk.): *ἀλλ' οὐχ ὁρῶμεν, ὥσπερ τὸν Παρθενῶνα καὶ τὸ Ἐλευσίνιον, οὕτω καὶ τὸ Θησεῖον ἅπαντας προσκυνοῦντας;*

2) Andokid. de myster. § 115 (IV, p. 57 Rsk.): *Καλλίας στὰς ἔλεγεν, ὅτι εἴη νόμος πάτριος, εἴ τις ἱκετηρίαν θείη ἐν τῷ Ἐλευσινίῳ, ἄκριτον ἀποθανεῖν.* Vgl. ebd. § 110. 132 (p. 55. 65 R.) Lyſ. c. Andocid. § 4. 52. (V, p. 196. 255 R.). In der zuletzt gedachten Stelle wird die Verletzung des heiligen Ortes durch Andokides gerügt, von welchem es heißt: *ἀπήντα τοῖς ἱεροῖς, περὶ ἃ ἠσέβησεν. εἰσῆλθεν εἰς τὸ Ἐλευσίνιον, ἐχερνίψατο ἐκ τῆς ἱερᾶς χέρνιβος.*

3) Andok. a. O. p. 55: *ἡ γὰρ βουλὴ ἐκεῖ κατεδεῖσθαι ἔμελλε κατὰ τὸν Σόλωνος νόμον, ὃς κελεύει τῇ ὑστεραίᾳ τῶν μυστηρίων ἕδραν ποιεῖν ἐν τῷ Ἐλευσινίῳ.* In der Inſchrift bei Rangabé antiq. hellén. II, No. 469 heißt es: *βουλὴ ἐν (βουλευτηρίῳ καὶ ἐκ τ)οῦ βουλευτηρίου ἐν τῷ Ἐλευσινίῳ.*

4) Thukyd. II, 17: *οἱ δὲ πολλοὶ τά τε ἔρημα τῆς πόλεως ᾤκησαν, καὶ τὰ ἱερὰ καὶ τὰ ἡρῷα πάντα πλὴν τῆς ἀκροπόλεως καὶ τοῦ Ἐλευσινίου καὶ εἴ τι ἄλλο βεβαίως κλειστὸν ἦν.*